

Der Unterschätzte

Petra Erler

Donald Trump hat, egal ob er ins Weiße Haus einziehen wird oder nicht, die Vorstellung der USA von sich selbst, aber auch unsere Vorstellung von diesem Land fundamental geändert. Unter dem Schock seines Triumphzuges zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten werden Fragen aufgeworfen, die noch bis gestern weder politisch korrekt noch opportun erschienen. Die Zeit der billigen Erklärungsversuche für den Trump-Aufstieg scheint vorüber. Sein öffentliches Branding als Rassist, Macho, als Frauenfeind, Ausländerfeind oder Psychopath hat seine Wähler nicht abgeschreckt. In den sozialen Medien ist er präsenter als Clinton, mit einer immer noch anschwellenden Anhängerschaft. Dort würde er die Wahl gewinnen.

Nein, Trump-Wähler sind nicht vor allem Rassisten, Machos, pathologische Lügner oder Psychopathen. Es sind Menschen mit jeder Menge Problemen. In einer Kolumne in der *New York Times* hieß es, dass Krise, Jobverluste und Perspektivlosigkeit vielen Amerikanern das Herz gebrochen hätten. Sie suchten nach jemandem, der ihnen einen Ausweg zeigt. Ob Hillary Clinton das sein wird, ist nicht sicher. Umfragen zeigen, dass ein Sieg Trumps über Clinton bei den Wahlen im November nicht mehr völlig abwegig ist. Zumal Trump notorisch unterschätzt wird. In jedem Fall ist es für jeweils eine Mehrheit von US-Bürgern ein Albtraumsszenario, zwischen Trump und Clinton wählen zu müssen. Sie mögen beide nicht.

Beide stünden, so der *National Interest*, stellvertretend für die tiefe Auseinandersetzung zwischen Nationalismus und Internationalismus in den USA. Trump repräsentiere diejenigen, die die internationale Dominanz der USA in allen möglichen Angelegenheiten dieser Welt (wie Georgien oder Ukraine) satthaben. Eine neue Umfrage des renommierten Pew Research Centers zeigt, dass eine solche Position bei 57 Prozent der US-Bürger Unterstützung hat. Gegen diesen Trend schrieb im Mai ein mit einflussreichen Rüstungsunternehmen verbandelter außenpolitischer Thinktank, Center for a New American Security, und warb eindringlich für die Ausweitung der globalen Macht der USA. Eine der Autorinnen wird als Verteidigungsministerin einer Präsidentin Clinton gehandelt. Die *Huffington Post* bezeichnete die Vorschläge als Strategie zur Erhöhung des US-Militärerats auf über eine Billion Dollar in den kommenden zehn Jahren.

Auch die Globalisierung macht vielen Amerikanern Angst. Mehr als zwei Drittel denken, die amerikanische Wirtschaft stecke in tiefen Schwierigkeiten. In den USA habe sich, so ist im *National Interest* weiter nachzulesen, zudem Wut aufgestaut, über die Instrumentalisierung der Political Correctness, die von Teilen der Bevölkerung inzwischen als Bedrohung traditioneller Werte gesehen wird. Trump spiegele Verlustängste um kulturelle Identitäten wider, wenn er den Amerikanern verspreche, in den Geschäften werde wieder „Merry Christmas“ gewünscht werden und nicht mehr das offenbar gängige „Happy holidays“.

Trumps Aufstieg ist auch das Resultat medialer Verführung: Er positionierte sich als „Anti-Establishment“ und nahm gleichzeitig von vornherein jeden Angriff seiner Kontrahenten „Little“ Marco, „Lying“ Ted, „Crooked“ Hillary, „failing“ *New York Times* vorweg. Auch bei den Demokraten brodelt es. Clinton, kompetent und effizient, schafft es bisher nicht, den Funken zu entzünden, den es braucht, um eine Wahl zu gewinnen, wie es Obama mit seinem „Yes we can“ bewiesen hat. Ihr demokratischer Herausforderer, Bernie Sanders, ist die Anti-These zu Trump – ein linker Progressiver. Er und seine Anhänger haben Wall Street satt. Sie haben das demokratische Establishment satt. Sie können mit der zutiefst neokonservativen außenpolitischen Agenda von Hillary Clinton nichts anfangen. Ausweislich aller Umfragen würde Sanders Trump im November locker besiegen.

Status quo und Erneuerung ringen miteinander in den USA. Auf der republikanischen Seite führte es zum Debakel, von Trump repräsentiert. Der Weg der Demokraten ist ungewiss, denn die von Sanders inspirierte demokratische Bewegung von unten ist stark geworden. Nur die Verhinderung von Trump scheint noch ein gemeinsame Nenner in der Partei. Das aber ist kein Zukunftskonzept. 🌐

Dr. Petra Erler

Politikwissenschaftlerin, von 2006 bis 2010 Chefin des Kabinetts von EU-Kommissar Verheugen, seit 2010 Geschäftsführerin von The European Experience in Potsdam, Mitglied im *WeltTrends*-Beirat

pe@european-experience.de

